

Predigt 2. Mose 35, 29-35

Wahre Schönheit kommt von innen, so sagt man gern. Mit diesem Satz wird oft versucht, von äußeren Defekten abzulenken – oder gar die Gier der Schönheitssuchenden nach allerlei Getränk und Pillen zu erwecken, damit ein strahlendes Ergebnis irgendwann am Ende steht. Wahre Schönheit kommt von innen. Davon sollen wir heute etwas hören.

„Die Sonne geht auf, wenn du den Raum betrittst.“ Das ist auch so ein Satz, den Menschen formten. Wer besonders sympathisch, besonders fröhlich im Umgang ist – ein gute Aura hat, entspannte Stimmung zu verbreiten, zu solchen Leuten sagt man das. Manche – die besseren von ihnen – merken das noch nicht einmal.

Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte.

Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen.

Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen.

Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten.

Und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai.

Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht.

Und wenn er hineinging vor den Herrn, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war,

sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Wahre Schönheit kommt von innen. So wahr, so schön, dass es kaum auszuhalten ist. Hier geht's um eine besondere Art von Schönheit.

Ganz merkwürdig ist diese Geschichte. Und merkwürdig auch, was daraus wurde. Merkwürdig die Worte, die einmal durcheinander gepurzelt sind und ein merkwürdiges Bild geschaffen haben. Das alte Hebräisch war schwer zu verstehen. Da war der Bericht von Moses, der Gott auf dem Sinai begegnet, von ihm die Tafeln des Gesetzes empfängt und dann hinabkommt und sein Gesicht wird verklärt, so dass es Lichtstrahlen aussendet.

qeren- so sagt der Hebräer zu diesem Leuchten. Zugleich ist das der Begriff für Horn. Das Horn der Widder und Stiere. In einer frühen Übersetzung übertrug der heilige Hieronymus das Wort ins Lateinische und schaffte damit Verwirrung. Moses wird ab sofort mit Hörnern dargestellt. Die geschickten Künstler werden später dem Moses Strahlen aufsetzen, die wie Hörner abstehen. Damit ist die Sache dann bereinigt.

Moses strahlt. Und er sieht es nicht. Er weiß nichts davon, welche Wirkung er auf die anderen ausstrahlt. Da zeigt sich so eine Art der inneren Bescheidenheit. Moses macht kein Aufheben davon, dass dieser Glanz, das Leuchten von ihm ausgeht. Im Gegenteil. Um seine Brüder und Schwestern nicht zu verunsichern, bedeckt er sein Gesicht und nimmt sie gewissermaßen vor sich in Schutz. Was für ein feiner Zug.

Wie oft sind Menschen doch geneigt, voreinander vor allem ihren Glanz und ihre Großartigkeit zur Schau zu stellen. Wie oft und gern werden lieber einmal zu viel die Verhüllungen abgezogen, anstatt einmal bescheiden und zurückhaltend zu bleiben. Die kleine Episode zeigt, dass die Umstehenden, die Beobachterinnen ziemlich eingeschüchtert werden, wenn einer zu stark in den Vordergrund drängt. Da redet einer einfach unglaublich viel und heftig – schon verstummen die anderen nur noch. Da prahlt einer unverblümt mit allem, was er kann und hat – schon sind die anderen betroffen und fühlen sich herabgesetzt. Davon redet die Mosegeschichte.

Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen.

Gemeint ist mit dieser Art von Angst die Ehrfurcht, die Menschen vor dem göttlichen Leuchten empfinden, die Scheu, der Heiligen Kraft ungefiltert entgegen zu treten. Wer je eine Sonnenfinsternis beobachtet hat, benutzte dafür ein stark mit Ruß geschwärztes Glas oder eine besonders gedunkelte Brille, um sich nicht zu schaden. So ist das mit Mose auch gemeint. Der Glanz von Gott hat ihn erwischt. Haftet ihm gewissermaßen an. Wird reflektiert. Strahlt weiter – nach der Begegnung auf dem Berg oder im Zelt. Nach der Begegnung mit Gott. Moses strahlt Gott aus. Und er strahlt die Menschen an. Die Sonne geht auf..., wenn du den Raum betrittst. Das hatten wir ja vorhin schon.

Und jetzt das Verhüllen. Verhüllen ist etwas, worin die Religion einen Ausdruck findet. Manchmal im Alltag. Manchmal nur zu besonderen Anlässen.

In manchen Religionen bedecken Menschen ihren Kopf, verschleiern ihr Gesicht. Einerseits zum Schutz, um sich fremden, gierigen Blicken nicht auszusetzen. Verschleierte Nonnen, die Frauen im Islam. Verhüllen, um kein Aufsehen zu erregen, um sich zurück zu nehmen.

Verhüllen aber auch, um zurück zu treten. Hinter eine feine, helle, höhere Macht, der sie nicht im Weg stehen wollen. Die Abendmahlsgeräte auf dem Altar. Sie werden verhüllt, bevor wir mit ihnen hantieren. Einerseits natürlich zum

Schutz. Andererseits aber, weil mit ihrem Gebrauch zugleich ein Glanz gezeigt werden soll, der die feiernde Gemeinde Christus nah bringt. Seine Liebe, seine Ausstrahlung werden gezeigt, wenn davon gesprochen wird. Werden wieder verdeckt, wenn anderes geschieht.

Das Verhüllen schließlich geschieht besonders dann, wenn Glanz und Ausstrahlung endgültig von einem Menschen, einem Wesen gewichen sind. Die Toten werden zugedeckt. Eingehüllt in eine stille Barmherzigkeit, die sie allem Greifen mit Blicken und Händen entzieht. Entrückt. Fortnimmt von den Augen und von der Welt. Mose verhüllt sein Angesicht – und zeigt und sagt uns alles das.

Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht.

Nun wird aber der Geschichte von Moses nicht darum erzählt, weil er von Anfang an verhüllt war und es **nichts** zu sehen gab. Sondern es gab etwas zu sehen. Es geschah das, was gern „Verklärung“ genannt wird.

Der Glanz auf der Haut von Moses Angesicht er bezeichnet seine Aus-Strahlung. Bei denen, die es wahrnehmen, stellt sich dann wohl so ein Schauer ein, der kann jedoch zum Glücksgefühl werden. Das stelle ich mir genau so vor, wie's von Petrus bei der Verklärung Jesu erzählt wird. Dieses: Ach, Herr, hier ist gut sein. Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen: dir eine, Mose eine und Elia eine.

Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!

Diese Ausstrahlung entsteht, weil einer mit Gott redet. Sie entsteht, wenn er zu den anderen von Gott redet. Solche Ausstrahlung und Begeisterungsfähigkeit gibt es bis heute für die Kirche und die Menschen in ihr. Eine jede und ein jeder hat Erinnerungen an solche Augenblicke des Glücks. Des Glücks mit Gott.

Ich denke, diese Ausstrahlung kann es vor allem dann geben, wenn eine Begegnung mit Gott gesucht wird. Zu ihm reden und mit ihm reden. Und dann doch auch: von ihm reden. Ob sich das dann zeigen wird oder nicht, gerade durch meine Worte, meine Geste – das kann ich nicht sagen. Was ich weiß ist: Gottes Kraft kann durch und an Menschen erkennbar sein.

Manchmal muss man sich etwas verhüllen, um den stillen Glanz nicht in den Schatten zu stellen. Manchmal aber darf auch ganz offen und unverhüllt das Strahlen der Glaubenden in die Welt schauen.

Denn: Wahre Schönheit kommt von innen.

Über dir geht auf der Herr

und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Jesaja 60, 2

Amen.